Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 32 (1980)

Heft: 20

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 20, 15. Oktober 1980

ZOOM 32. Jahrgang «Der Filmberater» 40. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19 im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schule oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 27.–/
Halbjahresabonnement Fr. 16.–,
im Ausland Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

Kommunikation und Gesellschaft
2 Die sieben Todsünden
6 Spielen im Film, 3. Teil

Filmkritik
16 *Mon oncle d'Amérique*
19 *Bez znieczulenia* (Ohne Narkose)
21 *Halbe–halbe*

TV/Radio – kritisch
23 Berlin Alexanderplatz
29 Der Tribun (Hörspiel)

Berichte/Kommentare
31 Drittes Internationales Animationsfestival Ottawa

Titelbild

Am 12. Oktober begann die ARD mit der Ausstrahlung der 14teiligen Filmreihe «Berlin Alexanderplatz» von Rainer Werner Fassbinder, nach dem gleichnamigen Roman von Alfred Döblin. Erzählt wird die Geschichte des Franz Biberkopf, der ohne Perspektive, ohne Arbeit durch das Berlin der Jahre 1928/29 taumelt, am Leben gehalten nur von dem grossen Vertrauen, dass die Welt vielleicht schlecht sein möge, aber die Menschen doch gut...
(Bild: Hanna Schygulla als Eva und Günter Lamprecht als Franz Biberkopf.)

LIEBE LESER

unter dem Titel «Wallis: Folklore, Skandale und was sonst?» strahlte das Fernsehen DRS am 25. September eine medienkritische Sendung aus, die von den Schwierigkeiten eines zentralen Fernsehens im föderalistischen Staat berichten wollte. Das Exempel an einer von der Berichterstattung durch das Fernsehen DRS vernachlässigten Randregion – eben am Wallis – zu statuieren, mochte den Betreuern der medienkritischen Sendung, Erwin Koller, André Picard und Ueli Heiniger, als besonders geeignet erscheinen. Die Praxis zeigte indessen bald, dass dem Thema damit nicht auf den Sprung zu kommen war. Die Walliser-Gesprächsteilnehmer – nun endlich einmal am Deutschschweizer Bildschirm – verwickelten sich nicht zuletzt durch die ungeschickte Fragestellung der Gesprächsleiter und die überflüssigen Anspielfilme in einen lokalpolitischen Kleinkrieg, der mehr auf den eigenwilligen Schlag der Bevölkerung im Rhonetal hinwies, als dass er aufzuzeigen vermochte, wie sehr das deutschschweizerische Fernsehen in Wirklichkeit ein zürcherisches ist.

Man hätte, um das Problem darzustellen, wohl besser auf den Fernseh-Alltag zurückgegriffen. Dort manifestiert sich die Schwierigkeit der zürcherischen TV-Macher, ihrem Programm eine etwas mehr als nur lokale Dimension des Blickfeldes zu verleihen, in ärgerlichster Weise auf Schritt und Tritt. Wenn es politische Ereignisse zu kommentieren gilt, sind es Redaktoren und Journalisten zürcherischer Zeitungen, die aufgeboten werden. Findet eine Studiodiskussion statt, werden die Gesprächsteilnehmer aus Zürich und seiner nächsten Umgebung zusammengetrommelt. Wenn's eile, seien diese am schnellsten im Studio, wird etwa argumentiert; eine Begründung, der allein schon durch die geringfügigen Distanzen innerhalb der deutschsprachigen Schweiz sowie durch die guten Verkehrsverbindungen jeglicher Boden entzogen wird. Zürcherisch ist das Fernsehen DRS indessen beileibe nicht nur im politischen, sondern auch im kulturellen und unterhaltenden Bereich, ja selbst in der Sportberichterstattung. Zürich ist der Nabel der Welt, und dass es hinter dem Uetliberg auch noch Leute gibt, nimmt man in der TV-Anstalt Leutschenbach nur mit Verwunderung zur Kenntnis. Die Berichterstattung über sie hat einen entsprechend exotischen Reiz.

Es steht zu befürchten, dass auch nach der medienkritischen Sendung vom 29. September lokalzürcherisches Fernsehen in deutschschweizerische Stuben flimmert: etwa Hans Gmürs «Samschtig am achti», das im Stile eines leicht verunglückten Pfadi-Unterhaltungsabend unterhält und in dem die einen Hauch von weiter Welt verbreitenden internationalen Stars ungefähr so fehl am Platz wirken wie ein Mannequin von Dior am Chästeilet im Justistal; etwa «Neu im Kino», eine Sendung, die über das Zürcher Kinoprogramm informiert; zum Beispiel in der Auseinandersetzung um die Hintergründe der Jugendunruhen, die man gleich als zürcherisches Phänomen gepachtet hat. Und wehe, wenn der Zürcher Schlittschuhclub in der nächsten Saison in der Nationalliga A spielen sollte! Das einzig Nichtzürcherische am Fernsehen DRS ist der Leitspruch, nach dem das Programm gestaltet wird. Er stammt von einem Innerschweizer, einem Bewohner einer jener exotischen Randregionen, dem dennoch berühmten Bruder Niklaus von der Flüeh und lautet: «Machet den zuun nicht zu wyt.» Nichtzürcher, die dieser Haltung seit langem vergeblich die Parole des Zürchers Zwingli, «Thut um Gottes Willen etwas Tapferes!», entgegenhielten, haben inzwischen auf ARD und ZDF umgeschaltet. Ihre Regionen werden dort zwar nicht, dafür aber auch nicht aus einem so schiefen Blickwinkel wie beim Fernsehen DRS berücksichtigt.

Mit freundlichen Grüssen

Urs Frieggi